

Was bewegt die ÄKV im Freistaat?

Seit dem Auftreten der Coronapandemie herrscht im Gesundheitswesen vielerorts der Ausnahmezustand. Manche Kernaufgaben bleiben vielleicht länger liegen, damit die Pandemiebewältigung klappt. Gleichzeitig sorgt auch die zunehmende Digitalisierung für einen Umbruch. Wie geht es da der ärztlichen Berufsvertretung vor Ort? Anlass genug für das „Bayerische Ärzteblatt“, im Rahmen dieser Serie unter dem Titel „Was bewegt die Ärztlichen Kreisverbände (ÄKV) im Freistaat?“ bei den Vorsitzenden der bayerischen ÄKV nachzufragen. In dieser Ausgabe haben wir Kurzinterviews mit ÄKV-Chefs im Ärztlichen Bezirksverband (ÄBV) Mittelfranken, im ÄBV Oberfranken sowie im ÄBV Oberpfalz geführt.



Hans Ertl
ÄKV Cham

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Coronapandemie war...

zunächst der fehlende persönliche Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen. Wir hatten das Glück, dass eine niedergelassene Kollegin gleichzeitig stellvertretende Landrätin ist, deshalb gab es von Anfang an kaum Informationsdefizite. Sie wurde gleichzeitig als „Coronabeauftragte“ am Landratsamt installiert. Damit hatten wir von Anfang an eine kompetente Stelle für alle organisatorischen Fragen.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen ...

sind richtig. Bei zu knappen Mitteln für Fortbildungsmaßnahmen sollte, falls wirklich notwendig, über eine Beitragserhöhung gegengesteuert werden und nicht über Industriesponsoring.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen sehe ich für den ÄKV ...

tatsächlich gelegentlich als eine Herausforderung. Notfalls sollte man sich kompetente Hilfe holen. Wir hatten zum Beispiel vor kurzem einen Computerdefekt mit drohendem Datenverlust. Durch professionelle aber auch kostenpflichtige Hilfe konnte das vermieden werden.

4. Ich wünsche mir ...

in der Ärzteschaft mehr Interesse an den Aufgaben der Selbstverwaltung.



Dr. Hans-Günther Kirchberg
ÄKV Coburg

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Corona-Pandemie war...

die Ausrufung des Katastrophenfalls in Bayern. Kurzfristig musste ein Versorgungsarzt benannt und ein Testzentrum installiert werden. Außerdem konnten Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen nur schriftlich oder online durchgeführt werden.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen ...

bedeuten für den ÄKV weniger selbst organisierte Fortbildungen. Diese finden hauptsächlich über die Fachverbände statt.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen ...

sehe ich für den ÄKV als Chance einer besseren Vernetzung und Erreichbarkeit der Mitglieder.

4. Ich wünsche mir ...

eine bessere digitale und personelle Ausstattung der Gesundheitsämter. Außerdem eine bessere Vorabinformation über eventuelle Aufgaben des ÄKV. Zum Beispiel wurde der Katastrophenfall in Bayern ausgerufen und erst dann erhielt ich seitenlange Informationen über die Aufgaben des ÄKV.



Dr. Markus Rechl
ÄKV Weiden

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Coronapandemie war...

die Corona-Schutzmaßnahmenkonforme Umstellung aller Tätigkeitsbereiche des ÄKV, insbesondere aber des Melde- und des Fortbildungswesens, und die Etablierung von alternativen Onlineangeboten.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen ...

bedeuten für den ÄKV einen finanziellen und organisatorischen Mehraufwand bei der Organisation und Anmietung einer geeigneten Räumlichkeit für die Veranstaltung, für das Anwerben gegebenenfalls auch überregionaler Dozenten sowie unter Umständen zusätzliche Kosten für Getränke oder Snacks. Allerdings ergeben sich auch Chancen, etwa durch die verstärkte Zusammenarbeit benachbarter ÄKV bei Fortbildungsangeboten oder durch den verstärkten Einsatz lokaler Dozenten mit der Chance zu einer Intensivierung des Austauschs zwischen niedergelassenen und klinisch tätigen Kollegen.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen ...

sehe ich für den ÄKV als Chance, Abläufe effektiver und nachhaltiger zu gestalten. Der Einsatz virtueller und hybrider Fortbildungsformate erhöht die Reichweite eines hochwertigen regionalen und überregionalen Fortbildungsangebots. Dadurch fallen nämlich Anfahrtszeiten und Reisekosten der Dozenten sowie der Teilnehmer weg. Auch das Meldewesen kann hierdurch – eine Einhaltung der geltenden Datenschutzschutzverordnung vorausgesetzt – für die Geschäftsstellen und die Ärzteschaft vereinfacht werden.

4. Ich wünsche mir ...

auch nach Bewältigung der Coronapandemie eine breite Akzeptanz virtueller und hybrider Fortbildungsangebote mit dem Ziel, den ÄKV auch für junge Kolleginnen und Kollegen in Weiterbildung wieder attraktiver zu machen. Auch eine weitere Intensivierung der lokalen Zusammenarbeit benachbarter ÄKV auf diesem Gebiet sollte zur Qualität des Fortbildungsangebotes und des kollegialen Austausches beitragen.



Dr. Martin Diruf
ÄKV Bamberg

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Coronapandemie war...

es, den Mehraufwand, den die Pandemiebekämpfung bedeutet, zeitlich im Tagesgeschäft unterzubringen. Inhaltlich schwierig gestaltete sich dabei vor allem die Informationsvermittlung der teilweise sehr dynamischen Regelungen. Und ganz persönlich gerät man an seine Grenzen, wenn sehr geschätzte Kollegen beim Thema „Corona“ den gemeinsamen Boden wissenschaftlicher Evidenz verlassen.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen bedeuten für den ÄKV ...

schon eine Einschränkung bezüglich der Ausgestaltung von Veranstaltungen. Inhaltlich jedoch haben die Fortbildungen in Bamberg aufgrund des persönlichen Engagements der regionalen Organisatoren und Referenten nicht wirklich gelitten. Bezüglich unserer Veranstaltungsplanungen hat da die Pandemie in den vergangenen zwei Jahren einen sehr viel größeren Schaden verursacht. Insgesamt wird der ÄKV Bamberg wohl seine langfristige Strategie vermehrt auf eine Mischung aus Präsenz-Fortbildungen und digitalen Angeboten hin ausrichten.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen sehe ich für den ÄKV ...

überwiegend positiv – solange digitale Angebote als Werkzeuge begriffen werden. Und ich denke da deutlich weiter als an reine Dokumentationssoftware oder Plattformen zur Informationsvermittlung. Aber egal, was digitale Assistenzsysteme in der Zukunft leisten können: die letztendliche diagnostische und therapeutische Entscheidung muss beim Arzt bleiben – der persönliche, vertrauensvolle Kontakt zwischen Arzt und Patient ist durch nichts zu ersetzen.

4. Ich wünsche mir, ...

„dass wir die Pandemie bald hinter uns lassen können und endlich wieder den Kopf und die Zeit für andere, interessantere Projekte frei bekommen.“ Das war vor drei Wochen meine Antwort. Der Krieg in der Ukraine lässt diesen damaligen Wunsch sehr banal erscheinen. So wünsche ich mir heute, dass wir den Aufgaben, die vor uns liegen, gewachsen sind.



Dr. Heidemarie Lux
ÄKV Nürnberg

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Coronapandemie war...

die Verteilung des Schutzmaterials zu Beginn der Coronapandemie. Die Geschäftsstelle diente nicht nur als Materiallager für das dringend benötigte Schutzmaterial, sie war über Monate auch Ausgabestelle für selbiges. Für die Mitarbeiter der Geschäftsstelle war dies eine herausfordernde Situation. Gleichzeitig war es sehr belastend zu sehen, dass Kollegen infizierte Patienten ohne entsprechende Schutzkleidung behandeln mussten und zeitweise keine Möglichkeit hatten, ausreichend Material zu beschaffen.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen bedeuten für den ÄKV ...

keine Änderungen. Sponsoring von Fortbildungen findet in unserem ÄKV seit ca. 20 Jahren nicht mehr statt. Seminare werden vom Kreisverband selbst finanziert.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen sehe ich für den ÄKV ...

einerseits als Chance und andererseits als Verpflichtung an. Für den ÄKV ermöglicht eine Digitalisierung eine Optimierung der Abläufe. Gleichzeitig muss der Schutz der Daten der Patienten sowie der personenbezogenen Daten der Kollegen höchste Priorität genießen. Wenn die Digitalisierung im Gesundheitswesen zunehmend eingeführt wird, dann sollten die Abläufe dahingehend verbessert werden, dass zum Beispiel Datenabgleiche direkt digital stattfinden können. Beispielsweise sollten unsere Berufsvertretungskörperschaften Approbationsurkunden direkt digital auf Echtheit überprüfen und abgleichen können.

4. Ich wünsche mir, ...

dass die Probleme und Themen der Ärzte sowie der Berufspolitik wieder ernster genommen werden und auch auf politische Entscheidungen Einfluss haben.



Dr. Georg Deichhardt
ÄKV Neustadt a. d.
Aisch/Bad Windsheim

1. Die größte Herausforderung für den ÄKV während der Coronapandemie war,...

die ärztliche Versorgung ambulant und stationär, trotz fehlendem Schutzmaterial, aufrecht zu erhalten. Durch meine Einsetzung als Versorgungsarzt konnte dies immer im Einklang mit der örtlichen Kreisverwaltungsbehörde geschehen. Schwierig, aber wichtig und letztendlich erfolgreich war es, die unterschiedlichen Denk- und Arbeitsweisen zwischen Verwaltungen und niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten einander anzunähern, um gemeinsam unsere Bevölkerung bestmöglich zu versorgen.

2. Die seit einigen Jahren bestehenden restriktiven Auflagen zum Sponsoring von ärztlichen Fortbildungen bedeuten für den ÄKV ...

ein noch genaueres Hinsehen, wen man als Referent oder Referentin einlädt. Leider führt dies aber auch zu einer überbordenden Bürokratie und Auflagen beim Beantragen von Fortbildungspunkten. Dies ist für einen kleinen Kreisverband, der immer schon für seine Fortbildungstätigkeit bekannt war, kaum mehr machbar. Pharmafirmen treten somit wieder in den Vordergrund, da diese offensichtlich wesentlich einfacher Zertifizierungen in anderen Bundesländern beantragen, um diese dann in Bayern zu übernehmen.

3. Die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen sehe ich für den ÄKV ...

als Fluch und Segen. Als ein sehr EDV-affiner Mensch sehe ich Digitalisierung überall dort für sinnvoll an, wo ein effektiver Nutzen für unsere Mitglieder zu erkennen ist (Stichwort digitales Logbuch). In der Versorgung muss jede Maßnahme der Digitalisierung einen deutlichen Mehrwert für Patienten und Ärzte haben. Digitalisierung in der Medizin darf kein Selbstzweck sein.

4. Ich wünsche mir, ...

dass mehr Kolleginnen und Kollegen erkennen, welches Privileg wir durch unsere ärztliche Selbstverwaltung haben und diese aktiv oder auch passiv (Stichwort Wahlbeteiligung) mitgestalten.

Die Fragen stellte Florian Wagle (BLÄK)